

dem bei und lobte die offene Debatte über die Menschenrechtssituation. Marie Hilao-Enriquez forderte die internationale Gemeinschaft dazu auf, Beobachter zu senden und den Aufbau von Zeugenschutzprogrammen zu unterstützen. Max de Mesa schließlich betonte, wie wichtig die Ausbildung von Menschenrechtsaktivisten sei.

Obschon die Situation der Menschenrechte auf den Philippinen keineswegs zufrieden stellen kann, gibt die Konferenz doch Anlass zur Zuversicht. Nicht nur existiert eine lebendige und offene Zivilgesellschaft, auch scheinen die Sicherheitskräfte sukzessive zu erkennen, dass die gegenwärtige Situation kaum haltbar ist. Vonseiten der Regierung besteht zudem der erklärte politische Wille, eine Verbesserung der Menschenrechtslage herbeizuführen.

Martin-Maurice Böhme, Marcel Schepp

Common Grounds: Ways to Regional Cooperation in South Asia: Challenges and chances for peace and stability in the SAARC Region

Evangelische Bildungsstätte Schwanenwerder, Berlin, 03.-05. Juli 2011

Südasiens Fist aufgrund seiner einzigartigen inner- wie intrastaatlichen Gemengelage von zentraler strategischer Bedeutung. Weder die südasiatischen Staaten selbst noch ihr regionaler Zusammenschluss, die „South Asian Association for Regional Cooperation“ (SAARC), wurden dieser Bedeutung bislang gerecht. Vor diesem Hintergrund veranstaltete die Konrad-Adenauer-Stiftung vom 03. bis 05. Juli 2011 in Berlin die Fachkonferenz „*Common Grounds: Ways to Regional Cooperation in South Asia. Challenges and chances for peace and stability in the SAARC Region*“. Zu Gast war eine neunköpfige Delegation des von der KAS unterstützten Think-Tank-Netzwerkes „Consortium of South Asian Think Tanks“ (COSATT).

Den Auftakt zur Konferenz bildete ein Abendessen der Teilnehmer und geladener Gäste. Als Gastredner sprach der Asienbeauftragte im Auswärtigen Amt, Botschafter Dr. Cyrill Nunn, zum Thema „German Foreign Policy towards South Asia: Challenges Ahead“. Die offizielle Eröffnung der Konferenz erfolgte am darauffolgenden Tag durch den stellvertretenden Generalsekretär der KAS, Dr. Gerhard Wahlers. Dieser hob in seiner Rede die Bedeutung regionaler Kooperation für wirtschaftliche Performanz und soziale Gerechtigkeit hervor und führte als Beispiel hierfür den gelungen Integrationsprozess der Europäischen Union an.

Das erste Panel widmete sich dem Status Quo der regionalen Integration. Hier wurde der geringe Vernetzungsgrad, das Misstrauen der Staaten untereinander, die geringe wirtschaftliche Interdependenz sowie die schwache Institutionalisierung der SAARC als problematisch eingeschätzt. Gleichwohl zeigte sich der Direktor des Institute of Peace and Conflict Studies in Neu-Delhi, Generalmajor Dipankar Banerjee, zuversichtlich, dass sich auch SAARC langfristig den Vorbildern ASEAN und sogar EU annähern werde.

Im folgenden Panel wurden die demokratischen Defizite und politischen Instabilitäten der Region erörtert. Nishchal Pandey, Direktor des Centre for South Asian Studies in Kathmandu, erläuterte, welchen Herausforderungen die z.T. noch jungen Demokratien der Region gegenüberstünden. Als Hindernisse für deren Konsolidierung nannte er dynastische Herrschaftsstrukturen, Misswirtschaft und Armut sowie bewaffnete Konflikte. Hier böte SAARC Möglichkeiten zu informellen Gesprächen und indirekten, normativ bindenden Vereinbarungen sowie einen potentiellen Kommunikationsraum für zivilgesellschaftliche Organisationen. Wünschenswert hierbei sei eine proaktive Führungsrolle Indiens.

Die Bedeutung islamistischer Terrorbewegungen für Sicherheit und Stabilität in der Region war das Thema des folgenden Panels. Dr. Simbal Khan vom Institute of Strategic Studies Islamabad legte dar, wie es islamistischen Gruppierungen seit 2001 gelang, ihre Agenden mit politischen und gesellschaftlichen Konfliktlinien zu verknüpfen. Die militärische Gegenreaktion der betroffenen Staaten verstärkte diese Konfliktlinien und erleichtere es den terroristischen Bewegungen, Nachwuchs zu rekrutieren. Eine Auflösung dieser Konfliktsituation sei erst dann möglich, wenn staatliche Gewalt auch als legitim wahrgenommen werde. Hierfür seien eine stärkere multilaterale Koordinierung der Aufstandsbekämpfung sowie deren Verwurzelung in der Gesellschaft zwingend.

Ein weiteres Dilemma für die Region ergibt sich aus dem zunehmenden Energie- und Ressourcenmangel: Wasser- und Nahrungsmittelknappheit, gepaart mit unzuverlässiger Energieversorgung und einer schlechten Ressourcenausnutzung stünden in Widerspruch zur durch Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum stetig ansteigenden Nachfrage, so Tashi Choden vom Centre for Bhutan Studies in Thimphu. Politischer und sozialer Druck seien die Folge. Hier gälte es, verstärkt auf bi- und multilaterale Verträge zu drängen bzw. bestehende Vereinbarungen zu überprüfen. Unumgänglich sei zudem die konsequente Nutzung erneuerbarer Energien.

Am darauffolgenden Tag eröffnete Dr. Nisha Taneja, Professorin am Indian Council for Research on International Economic Relations in Neu Delhi, die Diskussion mit einem Vortrag über die Perspektiven des intraregionalen Handels aus indischer Sicht. Sie kam dabei zu dem Schluss, dass Indien angesichts der defensiven Handelspolitik der Staaten Südasiens eine asymmetrische Führungsrolle zukäme. Indes gewähre Indien nach wie vor zu wenig Marktzugang. Dies äußere sich in einer Vielzahl tarifärer und nicht-tarifärer Handelshemmnisse. Hinzu kämen infrastrukturelle Defizite sowie ein florierender informeller Handel, der den Anteil des intraregionalen Handels am Gesamthandelsvolumen der Region (ca. 5 %) bezeichnenderweise fast vervierfache.

Im abschließenden Panel über Klimawandel und Umweltzerstörung skizzierte Generalmajor A. N. M. Muniruzzaman, Präsident des Bangladesh Institute for Peace and Security Studies in Dhaka, wie sich der Klimawandel auf die Region auswirken könnte: Der Kreislauf aus schmelzenden Gletschern, dysfunktionalem Wassermana-

gement, Ressourcenkonflikten, Umweltverschmutzung und Migration werde schwerwiegende Konsequenzen haben. Betroffen wären nicht nur die Wasser-, Nahrungs-, Energie- und Gesundheitsversorgung, sondern im schlimmsten Fall sogar die staatliche Integrität selbst. Obschon SAARC hier Initiativen gestartet habe, mangle es an politischem Willen, diese umzusetzen. Es gälte daher, grundlegende Mechanismen, wie z.B. Maßnahmen für Katastrophenmanagement oder den Austausch von Klimadaten, zu etablieren.

In einer letzten, von Dr. Stefan Friedrich, Leiter des Teams Asien und Pazifik der KAS, moderierten Diskussionsrunde formulierten die Teilnehmer Politikempfehlungen. Gefordert wurde die stärkere Einbindung zivilgesellschaftlicher Organisationen in die SAARC, regelmäßige Treffen auf oberster Regierungsebene, die Stärkung der Rechtsstaatlichkeit, der Abbau von Handelshemmnissen (z.B. durch die Aufhebung von Visa-Beschränkungen), Kooperation im Energie- und Wassersektor sowie eine regionale Umwelt- und Klimastrategie. Gewünscht wurde schließlich auch eine stärkere Präsenz Deutschlands und der EU in der Region, z.B. durch die Teilnahme hochrangiger Regierungsvertreter am SAARC-Gipfel auf den Malediven im November 2011. Zudem wurde angeregt, den Austausch zwischen den Staaten auf der lokalen Ebene zu fördern, z.B. durch Austauschprogramme für Jugendliche und Gemeindeglieder.

Marcel Schepp

Südasiensforum 2011: In Afghanistan's Shadow – Ethnic & Religious Violence in Pakistan

Hanns-Seidel-Stiftung, Berlin, 05.-06. Juli 2011

Thema des diesjährigen Südasiensforums der Hanns-Seidel-Stiftung waren die ethnischen und religiösen Spannungen in Pakistan, die hierzulande vielfach hinter die Berichterstattung über Afghanistan zurücktreten. Insgesamt acht Experten und Politiker aus Pakistan befanden sich zu einem Meinungsaustausch mit der deutschen Fachöffentlichkeit eine Woche lang in Deutschland. Im Mittelpunkt der Reise stand – neben zahlreichen Hintergrundgesprächen – die Ausrichtung des Südasiensforums. Die Veranstaltung stieß auf reges Interesse und widmete sich an insgesamt zwei Tagen in vier Panels der im Konferenztitel genannten übergeordneten Themenstellung aus der Sicht der wichtigsten, von der Zentralregierung weitgehend benachteiligten, ethnischen Gruppierungen, namentlich der Paschtunen, der Belutschen, der Sindhis, und der Muhajir.²

Der Zeitpunkt der Konferenz koinzidierte mit einem neuerlichen Aufflammen ethno-politischer Auseinandersetzungen zwischen Vertretern der ethnisch-nationalistischen

² Technisch betrachtet handelt es sich bei letzteren nicht um eine ethnische Gruppierung im eigentlichen Sinne, sondern vielmehr um Muslime, die nach Teilung des Subkontinents im Jahr 1947 von Indien nach Pakistan emigrierten.